

Die älteste Zeit

Die früheren Spuren menschlicher das eins im Gailtale fanden sich in einer Felseninschrift auf den Würmlacher Wiesen. Ein deutscher Gelehrter (Mommsen) entdeckte sie und entzifferte 1857 die Steinritter als Venetische Schriftzeichen.

Die Veneter, ein Zweig der Illyrer, deren Kultur im Süden bis zum Mittelländischen Meere, im Westen bis zum Lech, im Norden zur Weichsel und im Osten bis zum Kaspischen Meer reichte, waren nachweisbar die frühesten Bewohner des Gailtales . Ihre Zeit fällt in das 1. Jahrtausend v.Chr. . Im Obergailtal gründeten sie die Siedlung Gurina. Am Jauken schürften sie nach Erzen. P. Max Schlechter, der 1865-70 Pfarrprovisor in Würmlach war, fand 1866 auf Gurina Bronzeblättchen mit Venetischen Schriftzeichen, 1868 grub er dort mehrere Bronzestatuetten bis zu 8 Pfund schwer, aus.

Die Felsinschrift auf den Würmlacher Wiesen wurde 1884 herausgenommen und ins Landesmuseum nach Klagenfurt gebracht. Es soll ins Lateinische übersetzt, eine Grabschrift für eine verstorbene Frau namens „Bila Attagena“ sein. Daneben fanden sich andere Namen, vielleicht von vorbeiziehenden Wanderern.

Ca. 500-400 v.Chr. kam von Nordwesten ein neues Volk, die Kelten, in die Alpen auch ins Gailtal. Sie unterwerfen sich die frühere Bevölkerung, gründeten das keltische Königreich Norikum. In den letzten Jahrzehnten v.Chr. stiegen die Römer über die Alpenpässe in das Tal und Land, drangen bis an die Donau vor und unterjochten die ansässigen Bewohner. Im Jahre 15 v. Chr. war die Besetzung der Alpen durch die Legionäre des röm. Kaisers Augustus vollendet. Das keltische Norikum mit dem Gailtal wurde römische Provinz. Die Römer beherrschten und benützten die bisherigen Ansiedlungen, bauten sie aus, legten den Weg über den Kreuzberg (Plöckenpass) und Gailberg neu an. Venetische, keltische und römische Grabungsfunde auf der Gurina und an verschiedenen Orten des Tales bezeugen das ein und die Kultur dieser antiken Völker. Ob damals das Gebiet der heutigen Gemeinde Würmlach schon besiedelt war, ist vielleicht anzunehmen, jedoch nicht nachgewiesen. Spuren von römischen Wehranlagen (Kastelle) fanden sich beim Maria-Schneekirchtag in Mauthen (Spähbühel) und am Pittersberger Schlosskegel. Die Römerstrasse von Aquileja über den Kreuzberg nach „Loncium“ (Mauthen) und den Gailberg nach „Aguntum“ (Lienz Boden) und weiter durchs Pustertal nennt schon ein römisches Straßenbuch aus dem 2. Jahrh. n.Chr. . Mit römischen Soldaten, Beamten und Kaufleute kam römische Kulturen, Wirtschaft und das Christentum ins Gailtal.

Die Völkerwanderung, eine Bewegung germanischer Stämme, die vom Norden und Osten kam und nach Westen und Süden verliefen, streifte auch das Gailtal. Sie zertrümmerte das Römerreich, erreichte im 5. Jahrh. ihren Höhepunkt und fand im 6. Jahrh. mit der Begründung neuer Staaten auf dem Boden des römischen Imperiums ihr Ende.

Im Zuge der Völkerwanderung drangen im 6. Jahrh. die Longobarden ins Gailtal, zogen in der Folgezeit über die Karnischen Pässe in die Po-Ebene, wo sie einen Staat gründeten. Der Longobardische Geschichtsschreiber Paulus Diakonus nennt um diese Zeit die „regio Cellia“ (Name für Gailtal).

Den Longobarden folgten aus dem Osten gegen Ende des 6. Jahrh. die Slawen ins Gailtal, ins Drautal bis ans Toblacher-Feld. Von Westen drangen die Bajuwaren (Baiern) entgegen. Dabei kam es, wie Paulus Diakonus berichtet, zu erbitterten Kämpfen zwischen beiden Völkerschaften um die Wende des 6. und 7. Jahrh. in unseren Gegenden. Um 600 herum dürften die römischen Ansiedlungen Aguntum im Lienzer Boden, Tiburnia am Lurnfeld, Gurina und Loncium im Gailtale zerstört worden sein. Das Christentum und die Wirtschaftskultur der Römerzeit ging zugrunde. Keltische und römische Volksteile büßten ihr sprachliches Wesen ein, sie gingen, insoweit sie nicht in die hintersten Täler flüchteten oder ausgerottet wurden, unter Slawen und Germanen auf. Die Völkerwanderungszeit ist die

dunkelste Geschichte Epoche des Gailtales. Was sich damals in der Gegend des heutigen Würmlach abspielte, ist bekannt.

772 kam Kärnten mit dem Gailtal an Baiern, der Name Norikum geriet in Vergessenheit, an seine Stelle trat die slawische Bezeichnung „Gorantan“ (Bergland) lateinisiert „Carinthia“ deutsch „Kärnten“. Für Gailtal findet sich aus dieser Zeit die slawische Bezeichnung „Zilia“ die lateinische Benennung „Valle-Gilia“. 788 unterwarf sich Kaiser Karl der Grosse Baiern mit Kärnten und dem Gailtal und gründete die Ostmark und südlich der Drau die Friaulermark, zu der das Tal geschlagen wurde. 811 bestimmte der Kaiser die Drau als Grenze zwischen den Kirchensprengeln Aquileja und Salzburger. Das alte Bistum im Süden ging nun dran, den religiösen Aufbau aus dem Chaos der Völkerwanderung in die Wege zu leiten. Es entstanden 3 Missionsstationen (Mutterpfarren) St. Daniel a.d. Gail, St. Hermagoras und St. Johann a.d. Gail.

824 schenkt Kaiser Ludwig d.Fr. (Nachfolger Karl d.Gr.) dem Patriarchen v. Aquileja 20 Huben (Königsgüter) in „Zilia“ (Gailtal). Damit waren die Kirchenfürsten auch weltliche Herren der Talandschaft geworden. Nun setzte auch der wirtschaftliche Aufbau aus dem Chaos ein. Die 20 Königsgüter bildeten den Ausgangspunkt für die Kolonisation im Gailtale. Unter dem Einfluss der Kirche organisierte sich das Christentum so wie materielle Kultur zum zweiten Mal. Missionäre aus dem Süden predigten die Lehre des Gekreuzigten. Ministerialen und Vasallen der Patriarchen ließen die bestehenden Siedlungen ausbauen, Kolonisierung und Christianisierung gingen Hand in Hand. Die Kirche zähmte die Wildgewordenen Völker und lehrte sie durch landwirtschaftliche Arbeit, und nicht wie früher durch Raub, sich den Lebensunterhalt zu erwerben.

Die adeligen Grundherren

Die Patriarchen v. Aquileja seit 811 kirchliche, seit 824 weltliche Herren des Gailtales sind als die Begründer der ersten Siedlungen zu Würmlach seit dem 9. Jahrh. anzusprechen. Die Kolonisationstätigkeit und Wirtschaft von ihren Vasallen und Dienstmannen gelenkt, von bäuerlichen Menschen bearbeitet, schufen die Urhöfe. Die erste schriftliche Nachricht darüber besagt, dass Patriarch Gerhard v. Aquileja 1121-1130 dem Friaulischen Kloster Mosach eine Hube „Ad Wurvinach“ (Würmlach) schenkt. Auch vom Patriarchenamte Waidegg ist um diese Zeit die Rede. Die Bischöfe besaßen auch Schloss Weidenburg. (wahrscheinlich hatten sie es erbauen lassen) 1258 am 4 Juni fertigte ein „Johannes de Weidenwerch“ in Udine einen Vertrag, darin er sich verpflichtet, dem Patriarchen für den von ihm zugefügten Schaden am Schloss Weidenburg 100 Mark Aglaierpennige zu zahlen. Demnach muss das Schloss 1258 noch im Besitze der Patriarchen gewesen sein, 6 Jahre später 1264 treten die Reiffenberger als Inhaber der Veste auf. Neben dem Kirchenbesitz lagen auch Güter der Grafen v. Lurn im Oberen Gailtale.

Die Grafen v. Görz ein deutsches Adelsgeschlecht kam durch Heirat im 12. Jahrh. in den Besitz der Grafschaft Lurn. Als Lurnergrafen erhielten sie von den Patriarchen die Vogtei und Schutzgewalt über das reiche kirchliche Bistum, sie bekamen die Grafschaft Görz mit ausgedehnten Streubesitz als Lehen, dehnten durch kluge Politiken ihre Macht von Tirol nach Oberkärnten ins Gailtal, über die karnischen Berge nach Friaul, in die Po-Ebene bis an die Adria aus. Nach diesen Erwerbungen und nach dem Schwerpunkt ihrer Macht im Süden nannten sie sich: „Grafen v. Görz“. Sie residierten in Lienz und in Görz. Mit ihrem Emporkommen schwindet die weltliche Macht der Patriarchen im Gailtal. Es treten neue Gebieter in Erscheinung, die Herren v. Reiffenberg.

Die Reiffenberger ein deutsches friaulisches Adelsgeschlecht (Dienstadel) tauchen 1150 erstmals in der Geschichte auf. Ihr Stammsitz, die Burgen Reiffenberg und Dornburg im Wippachtal bei Görz bestehen heute noch. Ihr Wappen zeigt ein Dreieckschild mit gerader

Spitze. Das Geschlecht führte durch mehrere Generationen u.a. den Vornamen Ullrich. Sie dürften als ehemalige Vasallen dann in den Dienst der Grafen v. Görz getreten sein. Die Reiffenberger sind nachweisbar durch mindestens ein Jahrh. die hervorragendste Macht im Oberrgailtale. 1264 besaßen sie schon die Veste Weidenburg, dann Weidegg, im Mittel- und Unterrgailtale Hermagor und Wasserleonburg mit allen dazugehörigen Gebieten. Die Reiffenberger waren auch Herren und Gebieter von Würmlach. Mehrere Lehenbriefe und Verpfändungsurkunden nennen ihre Güter im Bereich der heutigen Gemeinde. Der verst. Notar Camillo Trotter von Innsbruck, der eine geschichtswissenschaftliche Arbeit über die Reiffenberger schrieb, zitiert darin Lehenbriefe und Pfandurkunden aus den Jahren 1354 bis 1362, weiters Schulbriefe an Juden aus derselben Perioden. Darin ist besonders ein Jude und Geldwechsler Friedlein Giedoms Sohn von Obervellach und der Jude Izzerlein von Marburg genannt. Es handelt sich im tausende von Gulden und Mark Aglaierpennige.

Die Reiffenberger waren tüchtige Kolonisatoren, bauten mit ihren hörigen leibeigenen Menschen die bereits bestehenden Bauernschaften aus, legten neue an, besiedelten die Berghänge des Gailtales (Rundungssiedlungen im Waldland) und das Lesachtal. Dolling, Kronhof, Krieghof, Gratzhof, sind ohne Zweifel Reiffenberger Rodungsbetriebe. Um 1300 erreichte die Besiedlung ihren Höhepunkt und werden Neugereute und Neubrüche oftmals in Urkunden genannt. Ihre Urbarien (Grundbücher) sind noch zum Teil in Abschrift vorhanden und werden darin die Güter mit ihren Abgaben festhalten.

Die Reiffenberger müssen sehr einflussreich gewesen sein, denn in hunderten von Verträgen welche die Grafen v. Görz, die Habsburger, die Patriarchen v. Aquileja, die Bischöfe v. Brixen und Salzburg untereinander abschlossen, sind sie als Zeugen angeführt. Sie selbst kaufen, verkaufen, vertauschen, verpfändeten Güter, Grund und Boden mit den dazugehörigen Menschen. Die gesamten Regesten der Grafen v. Görz, die Regesten des Kärntner Geschichtsvereins bezeugen es. z.B. 1230 überlässt Heinrich Bischof von Brixen dem Graf Meinhard v. Görz die Knechte des Volker v. Reiffenberg, die ihm wenig nützen und erhält dafür vom Grafen den Konradus Sohn des Marqualdus v. Velden und dessen Schwester - - Ulrich v. Reiffenberg verschenkt seine hörige Jutta mit ihren 11 Kindern!

Die Reiffenberger waren auch den Darlegungen des Notars Tochter ein typisches Raubrittergeschlecht. Sie stifteten viel Unfrieden, lebten in Krieg und Fehde mit ihren Lehensherren, den Görzern. In Friaul überfielen sie deren Güter sowie Besitzungen der Habsburger und der Patriarchen, raubten und plünderten mit ihren Söldnern. Im Gailtal wurde ihnen 1319 Weidenburg abgenommen. 1357 kam es zum Krieg um Weidegg, das Schloss wurde von den Görzern besetzt, die Reiffenberger wehrten sich, und 1366 erstürmten die Görzern das Schloss zum zweiten Mal und zerstörten es. 1372 hatten sie den ganzen Gailtaler Besitz an die Görzern verloren. Bald darnach scheinen sie ausgestorben zu sein.

Das Urbar der Grafen v. Görz 1375-81 nennt sie ehemaligen Reiffenberger Güter zu Würmlach. Es werden angeführt: Ullrich Singer – Jörg Petusen Sun – Peter am Ort – Mair – Hans (2 Höfe) – Nickel Gazer 1 Mühle – zu Weidenburg Jakob – Item Jakob – Gregori ab Dolling – Jakob Kramer – Nickel Kramer - . Gesamt 6 Höfe in Würmlach – 2 Weidenburg – 1 Dolling – 1 Kronhof – 1 Krieghof – 1 Mühle. Die Belastung schwankt pro Betrieb zwischen 6 Pfund und 1 Mark Steuer, 2 Frischlinge, 1 Metz Hafen, 1 bis 2 Weisat (Brot u. Käse). Daneben ist der Getreidezehent vermerkt.

Die Grafen v. Görz erscheinen ab 1375 als Herren und Gebieter des Tales und Besitzer der Würmlacher Güter bis 1460. Sie vergaben ihren Besitz an ihren Diensthandel, (Ministerialen und Vasallen) gegen gewisse Entgelte zu Lehen. In den 1450 iger Jahren gerieten sie wegen der Herrschaft Goldenstein mit den Habsburgern in Krieg. Die Söldner Kaiser Friedrich d. III. erstürmte die Burg und zerstörten sie. Im Frieden zu Pusarnitz musste das Gailtal an die Habsburger abgetreten werden. (1460). Zwar brachte ein Tauschvertrag zwischen Graf Leonhard v. Görz und Kaiser Maximilian 1497 das Tal wieder in Görzern Pfandbesitz, doch nach 3 Jahren starb Graf Leonhard und sein ganzes Erbe fiel wieder an die Habsburger

zurück. Kaiser Maximilian verpfändete das Obergailtal dem Jakob Villinger, Buchhalter in der Hofkanzlei zu Innsbruck. Innerhalb 50 Jahre wechselte Würmlach mit seiner Umgebung dreimal den Grundherrn.

Die Habsburger überließen die Grafschaft Ortenburg mit dem Gailtal 1524 dem Spanier Gabriel Salamanca Schatzmeister Kaiser Ferdinand d. I., Gabriel löste das Obergailtal von Jakob Villinger ein und gliederte es seinem Grafschaftsbesitz an.

Die spanischen Salamanca waren durch 4 Generationen bis 1639 Herren des Tales und der Menschen. In ihre Zeit fallen die Glaubenswirren, der Reformation und Gegenreformation. Nach ihrem Aussterben 1639 verkaufte die innerösterreich. Kammer am 1.8.1640 die Grafschaft Ortenburg mit dem Gailtal an die Söhne des Venetianers Johann Widmann.

Die Brüder Widmann in Villach ansässig, erfahrene Geschäfts- und Handelsleute verbesserten die Strasse durch die „Lanzenschlucht“ (Plöckenpass) über den Gailberg durchs Gail- und Lesachtal und belebten damit den Wirtschafts- und Handelverkehr. Nach 22 jährigen Besitz im Jahre 1662 veräußerten sie die Grafschaft mit dem Gailtal um 365.000 Gulden und 1000 Dukaten Leihkauf an Johann Ferdinand v. Porcia aus Pordenone bei Udine.

Die Fürsten von Porcia übten Besitz- und Herrscherrechte im Gailtale durch 175 Jahre bis zur Grundentlastung 1848 aus. Dort verloren sie das Obereigentumsrecht über bäuerlichen Grund und Boden, das Untertansverhältnis wurde aufgehoben, der Bauer ward freier Herr auf seiner Scholle und trat in unmittelbare Beziehung zur Staatsverwaltung. In die Zeit der Porcia fällt der 30 jährige Krieg, die Reformen der Kaiserin Maria Theresia und ihres Sohnes Josef II. (Aufhebung der Leibeigenschaft, Freizügigkeitspatent und Toleranzpatent) und die Napoleonkriege.

Würmlach hat die wenigen Vorteile und Rechte und die vielen Belastungen jahrhundertelanger Adelherrschaft in Wirtschaft und Kultur mit dem Gailtal geteilt. Im Kärntner Landesarchiv (Porciasches Archiv) erliegen die Register und Verzeichnisse über die Abgaben die als Reallasten auf den bäuerlichen Betrieben der Gemeinde lagen. Die Ehrungs- und Abfahrtsbücher berichten über Übertragungsgebühren. Register über Stiftungsgeld, Wachtgeld Kontribution (Kriegssteuern) Mehrung, Steigerung, Fleischtaxe, Mühlkreuzer, Landteiding und wie sie alle heißen, halten die geldlichen Leistungen fest. Kleinrechtverzeichnisse zählen Schweinsschultern, Frischlinge (Ferkel) Hühner, Eier, Kitzer, Flachs, Brotlaibe, Wüste die abgeliefert wurden, auf. Zehentlisten verzeichnen die Abgaben an Weizen, Roggen, Gerste, Bohnen, Hirse und Hafer. Der große Bedarf an Futterhafer für die Reitpferde des Adels erforderte große Haferabgabenvorschreibungen. Robottverzeichnisse berichten von Mahd-Holzhack- Schnitt- Anbau- und Treibjagdschichten.

In diesen Abgabevorschreibung scheinen die Namen der Höfe und der Urbarsuntertanen auf. In einem Register 1662-65 finden sich für Würmlach die Namen: Gratzer – Singer – Kreuzperger – Pucher – Moritz – Lederer – Peuerl – Pischhof – Platzer – Cafriach – Maier – Allmaier – Thurner – Meixner – Pfäuser – Gebhard – Kury. (Thurner und Kury waren Tafern – Gasthäuser). Im Stiftregister der Herrschaft Goldenstein sind die Namen: Ranner – Karzer – Peyerl – Gastinger – Fromiller – Kronhofer – Möderndorfer – Gebhartin – Fresacher – Wasser – teurer verzeichnet.

Verwaltung

Im 13. Jahrh. tauchte das Landesgericht an der Gail mit dem Sitz in Weidenburg, mit den Ämtern Lesach, Mauthen und Weidegg auf. Das Gericht war in den Händen der Reiffenberger und reichte von der Tirolergrenze bis an den Bambergerbesitz bei Hermagor. Als 1319 die Veste mit dem Gericht den Reiffenberger weggenommen wurden, verlegten die Grafen v. Görz den Sitz nach Mauthen. Das Dorf Tischlwang jenseits der karnischen Berge gehörte zum Gailtaler Gericht und mussten die dortigen Bauern nach Weidenburg, später nach Mauthen

zinsen. Die Nachbarschaft Würmlach unterstand vor 1319 dem Gericht Weidenburg, darnach jenem von Mauthen,

Um 1400 hat man Gericht Mauthen aufgelassen und geteilt, die westliche Hälfte des Ortes zum Gericht Pittersberg, den östlichen Teil mit Würmlach zu dem seit 1314 nachweisbaren Gericht Goldenstein geschlagen. (Sitz auf der gleichnamigen Burg) Nach der Zusammenlegung beider Gerichte 1510 unterstand Würmlach dem Landgericht Pittersberg – Goldstein zu Kötschach. Weidenburg mit den zum Schloss gehörigen Höfen blieb als Burgfried mit niederer Gerichtsbarkeit selbstständig. In den Abgaberegistern der Herrschaft Goldenstein aus dem 17. Jahrh. wird Würmlach als Nachbarschaft auch als Geschworentum bezeichnet.

Bis um die Mitte des 18. Jahrh. war die Nachbarschaft ober das Geschworentum die unterste Verwaltungseinheit, das Landesgericht die zweite Instanz. Im Zuge der staatlichen Verwaltungsreformen hat K. Maria Theresia mit Patent vom 10.5.1770 die Häusernummerierung der Nachbarschaften angeordnet. Größere und kleinere Häusergruppen wurden mit fortlaufenden Nummern versehen und zu Nummerierungsabschnitten zusammengefasst. K. Josef II. ließ in den 1780 iger Jahren Grund und Boden vermessen und schätzen, einen oder mehrere Nummerierungsabschnitte zusammenschließen und daraus Steuergemeinde errichten. Im Zuge dieser Entwicklung entstanden die Josefinische Steuergemeinde Würmlach und Weidenburg. (Steuergemeinde Weidenburg 1829 mit KG. Würmlach vereinigt). Napoleon hat nach dem Frieden zu Schönbrunn (1809) das französische Königreich Illyrien mit der Hauptstadt Laibach geschaffen und dieses in Zivilprovinzen geteilt, diese wieder in Kantone aufgegliedert. Die Kantone waren in Hauptgemeinden (Mairen-Sydikate) eingeteilt. Die 3 Hauptgemeinden des Obergailtales Reisach, Mauthen und Liesing wurden zum Kanton Greifenburg geschlagen. Der Hauptgemeinde Mauthen war die Steuergemeinde Würmlach inkorporiert. Die Josefinischen Steuergemeinden hat man in den 1820 iger Jahren durch eine zweite Vermessung, Schätzung von Grund und Boden, Anlegung des stabilen Katasters und der ersten Mappen in Katastralgemeinden umgebildet. Würmlach als Katastralgemeinde verblieb im Verband der Hauptgemeinde Mauthen bis zur Jahrhundertwende.

Am 19.9.1897 bildete sich in Würmlach unter Führung von Hans Ertl ein Komitee und brachte durch Abgeordneten Orasch beim Kärntner Landtag den Antrag um Abtrennung von Mauthen und Bildung einer selbstständigen Ortsgemeinde ein. Der Antrag ward folgend begründet: 1) Bei Hochwasser ist Würmlach durch den Valentinbach von Mauthen abgeschnitten. 2) Bezüglich ärztlicher Hilfe und sanitärer Fürsorge ist der Ort benachteiligt, die Bauern haben nur Umlagen nach Mauthen zu zahlen, werden im übrigen nicht als zur Ortsgemeinde gehörig betrachtet. Die Gemeindevertretung Mauthen wehrte sich und ließ durch ihren Vertreter Abgeordnete Steinwender erklären, dass nur parteipolitische Bestrebungen der Würmlacher ihrem Ansuchen zugrunde liegen. Der Antrag wurde in der Landtagssitzung vom 24.2.1898 abgelehnt. In der Sitzung vom 6.4.1900 wurde eine neuerliche Bitte um Abtrennung vorgelegt mit der früheren Begründung und der Erklärung, dass Würmlach nur eine dienende Stellung im Mauthen Gemeinderat einnehmen und so schwach vertreten sei (2 Vertreten), dass kein nützlicher Beschluss für den Ort durchgesetzt werden kann.

In dieser Sitzung wurde dann die Abtrennung von Mauthen und Bildung der Ortsgemeinde Würmlach beschlossen und nachher der erste Gemeindeausschluss mit dem Bürgermeister Ertl gewählt. Zusätzlich besagt der Akt: Freiwilliger Zusammenschluss oder Aufgliederung von Gemeinden bedarf der Bewilligung der Landesregierung, zwangsweise Vereinigung oder Trennung ist nur durch Landesgesetz möglich.

Laut Bevölkerungsstatistik im KLA. zählte die KG.

Würmlach 1857 einen Einwohnerstand von 575 Personen. In alten Landkartenbildern aus den Jahren 1573 (Wolfgang Laz) 1635 (Merkator) 1612 (Israel Holzwurm) ist wohl Weidenburg nicht aber Würmlach eingezeichnet.

Kirchliche Verhältnisse

Das religiöse Leben der Nachbarschaft Würmlach wurde in alter Zeit von der Mutterpfarre St. Daniel aus geleitet. Als Patriarch Bertrand v. Aquileja 1339 die Seelsorgstation zum Hl. Markus in Mauthen errichtete, dürften auch von dort kirchliche Einflüsse gekommen sein.

1447 (1475) hat man eine kleine Kapelle als Votivheiligtum gegen die Pest erbaut und der Hl. Anna geweiht. Dem Verfall nahe wurde sie 1924 erneuert.

Um die Mitte des 16. Jahrh. erwarb ein Villacher Bürger Hans Weyland in Würmlach einen Gutshof und baute denselben zu einem Schloss um. Gleichzeitig erbaute er auch die Kirche, die 1562 als fertig gestellt erscheint. Damals als die Glaubenswirren im Gailtal herrschten, die Messe, Fronleichnamsprozession, das Weihwasser und die Bittgänge abgeschafft waren, dürfte wohl kaum in der Kirche Gottesdienst nach katholischen Ritus gefeiert worden sein. Erst nach der Gegenreformation um 1600 wird das Heiligtum der Feier des Messopfers und dem Sakramentempfang zugeführt worden sein. 1594 bereiste der Patriarch v. Aquileja das Gailtal und visitierte den Klerus. Die diesbezüglichen Protokolle im Erzbischof. Archiv in Udine entrollen ein trauriges Bild religiöser Zerrissenheit in der Mutterpfarre St. Daniel.

Unter K. Maria Theresia entstand eine Missionsstation zur Belehrung der Protestanten. 1782 hat man Würmlach von St. Daniel abgetrennt und die Käratie St. Georg und St. Lamber, mit einem Priester (Servit v. Luggau) errichtet. Der neu gebildete Seelsorgsprengel zählte 1782: 416 Katholiken. Matriken bestehen seit 1789, vorher wurden sie in St. Daniel geführt.

Weil wegen Überschwemmung der Gail die Würmlacher oft schwer nach St. Daniel gelangen konnten, wandten sie sich an den Pfarrer von Mauthen, dem sie jährlich 20 Gulden gaben.

Die Zeiten der Reformation und Gegenreformation erschütterte wie überall im Gailtale so auch in Würmlach das religiöse Leben. Der Geheimprotestantismus glimmte auch hier unter der Asche weiter, die Bibelverstecke unter den Stubenböden von denen mir Bürgermeister Kollmitzer erzählte beweisen, dass sich die Menschen tarnten, öffentlich als Katholiken zeigten um auf ihrer Scholle bleiben zu können, heimlich ihre evangelischen Hausgottesdienste mit Bibel Lesung abhielten. Vielleicht hat die Missionierung unter K. Maria Theresia gewirkt, so dass sich beim Toleranzedikt K. Josef II. 1782 kaum jemand aus Würmlach beim Gericht in Kötschach auf das evangelische Bekenntnis umschreiben ließ.

Würmlach unter dem Dekanat Obergailtal - Kötschach unterstand bis 1750 dem Patriarchat Aquileja, ab 1750 bis 1789 der Diözese Görz, ab 1789 der Diözese Gurk. Während der französisch -illyrischen Herrschaft 1810-14 ward es vorübergehend zum Bistum Laibach geschlagen.

1843 – 1844 wurde die Kirche durch Zubau vergrößert und der gegenwärtige Turm gebaut. Die westliche Entwicklung von Pfarre und Kirche hält das Pfarrgedenkbuch fest.

Wirtschaft

Über die einstige Landwirtschaftliche Produktion im Gailtale auch in Würmlach geben uns die alten Urbare und Abgabenregister Aufschluss. Die vielfältigen und vielgestaltigen Abgaben bezeugen den Anbau von Getreide als Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen, Flachs (Mais kam erst unter K. Maria Theresia von Italien, Kartoffelbau begann erst in der napoleonischen Zeit). Die Kleinrechtregister weisen auf Schweinezucht, Geflügelhaltung,

Schafe- und Ziegenhaltung und Käseerzeugung hin. Abgaben von Häuten bezeugen die Rinderzucht. Für die Bienenzucht spricht die Abgabe von Wachs für Kirchenkreuzen.

Das auch die Pferdezucht nicht vernachlässigt wurde lässt sich aus dem großen Bedarfe und Streithengsten und Reitpferden für den Adel und die Ritter, von Saumtieren (Pferde und Esel) für den Frachtenverkehr und die Kaufleute, schließen.

1765 wurde in Klagenfurt die K. K. Landwirtschaftsgesellschaft f. Kärnten gegründet. 1813 nach der Säuberung des Gailtales von den Franzosen fand die erste landwirtschaftliche Begehung der Höfe und Besichtigung des Viehstandes statt. 1819 erschien ein Lehrbuch der Landwirtschaft welches das große weiße Vieh der Ebene und das kleine rote Rind im Gebirge beschreibt. Um 1820 hat der Litzlhofer v. Sagritz Jungstiere aus dem Pinzgau (Tauernrind) in seinem Hofe eingeführt, mit Mölltaler Muttertieren gekreuzt und damit den Grund zur Heranbildung der heutigen Pinzgauer Rinderrasse gelegt. In der Folgezeit wurde die Einführung von Pinzgauerstieren und die Kreuzung heimischen weiblichen Rindern in Oberkärnten auch im Gailtal häufiger. Seit 1870 sind Stierkörungen nachgewiesen. Die Obergailtaler beschäftigten sich seit jeher, nachweisbar seit dem 12. Jahrh. mit Ackerbau und Viehzucht.

Bergbau: Der Hauptreichtum des Tales bestand bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Erzgewinnung, die eine Anzahl von Menschen meist wechende Bauerkinder beschäftigte und ihnen Lebensunterhalt gab. Schon den Völkern des Altertums war neben Jagd, Fischerei und Landwirtschaft, der Bergbau das Motiv der Besiedlung. Die vielen Metallfunde auf der Gurina, Statuetten, Lanzen, Pfeilspitzen, Münzen, Blättchen und verschiedenes Werkzeug weisen auf einen Uralten Hüttenbetrieb hin. Die Blütenzeit der Erzgewinnung war das 16. und 18. Jahrh. . Die Gegenreformation mit ihren Landausweisung von protestantischen Knappen und Bergbaubeamte brachte allerdings einen Rückschlag und den Verfall mancher Gruben und Stollen.

Die Akten des Berggerichtes Steinfeld im Drautale denen die Gailtaler Gruben unterstanden, geben in ihren Instruktionen, Schürfverträgen, Rait- und Frohnbüchern ein Bild über den Zustand der Erzeugung.

Im Bereich der Gemeinde Würmlach finden sich Spuren alter verfallener Stollen in der Umgebung von Dolling, auf der Würmlacher Alpe und im Kronhofgraben, wo Blei und hauptsächlich nach Eisen gegraben wurde. Im 17. Jahrh. hat sich Siegmund Freiherr v. Mandorf um die Auffindung von Erzlagern in den dortigen Revieren bemüht. Am Jauken wurde seit den ältesten Zeiten Glasmaisilber und Blei gewonnen. Diese Schürfungen, die ersten im Tale haben sich am längsten erhalten. Aus Bergerichtsurkunde ist für Würmlach und Umgebung zu entnehmen: 1687 erhielt Johann Prugger einen Neuschurf auf Silber unter dem Kreuzberg an der Mauthen. – 1704 eröffnet Freiherr Walter v. Herbstenburg einen Kupferschurf im Nöblingergraben. – 1719 schürft Freiherr v. Frommiller im Weidenburgertal auf Eisen und errichtet in Weidenburg zwei Hammerwerke. – Schon früher 1714 entstanden in Wetzmann und Mauthen (Hammerle) Eisenhämmer, die von den ital. Gewerken Gebrüder De Gaspero betrieben wurden. Der Wetzmann Hammer war bedeutend ebenso jene zu Weidenburg, der Mauthnerhammer hatte nur 2 Feuer und 2 Schläge. Blahhäuser (Schmelzöfen) standen in Mauthen, in Dellach und am Gailberg. (dort noch die Ruine). In diesen Anlagen, mit starkem Gebläse durch Wasserkraft getrieben, wurden die Erze aus der ganzen Umgebung geschmolzen. Das Blahhaus am Gailberg, von den Mandorfern erbaut war im 18. Jahrh. in den Händen des Baron Sternbach und der ital. Gewerken De Gaspero. Den Mauthner- und die Wetzmannhämmer besaßen im 18. Jahrh. Freiherr v. Rechbach und die Italiener De Gaspero. Die 2 Weidenburger Hämmer (der eine ein Pfannen – und Sensenhammer, der andere ein Stahlhammer) waren 1819 im Besitze des Freiherrn v. Frommiller und den vorgenannten Italiener. 1842 ist ein Hammerwerk noch genannt. Die Gebrüder De Gaspero, die Erzkönige des Gailtales im 18. Jahrh., zerschmolz der Reichtum

vor zirka 100 Jahren. Durch ihre Manipulationen mit dem Schlossbesitz von Weidenburg gerieten sie in Konkurs und verschwinden aus der Obergailtaler Geschichte.

Um die Mitte des 19. Jahrh. gingen die Gailtaler Bergbaue fast alle ein. Sie konnten sich gegen die Konkurrenz aus der neuen Welt und der großen Metallindustrienunternehmungen nicht mehr halten. Nur die Schürfungen am Jauken wurden erst 1903 aufgelassen. Der Bergsegen im Tal war durch Jahrhunderte ein bedeutender Wirtschaftsfaktor zur Hebung des Wohlstandes von Grundherren und Untertanen.

Eine alte Bergmännische Sage (1900 in Car. I gedruckt) erzählt: Eine große Goldader zieht sich vom Kronhofergraben über Dolling hinauf zur Würmlacher Ochsenalm und zu den Höhen des Polinik. Ein kleiner See das „Lackl“ genannt, führt Gold im Sande seines Bodens. Da reiste einmal ein Würmlacher Bäuerlein hinaus nach Baiern um Geschäfte zu machen. Man fragte ihn, woher er sei und als er zur Antwort gab, er wäre in Würmlach daheim, schrien die Leute zusammen: „Was, von Würmlach, und du tust dich hart wegen einiger Kreuzer? Geh zum „Lackl“, dort ist mehr Gold als euer Landl wert ist.“ Etwas abwärts vom „Lackl“ ist eine Quelle, das „Brünnl“, auch dort führt der Sand Gold. Um es zu haben stieg ein Wäscher zweimal im Jahr hinauf. Einmal kam er unterwegs mit einem Mann aus Würmlach zusammen. Diesem sagte er: „Wenn die Würmlacher wüssten welchen Schatz sie da oben in den Berg haben täten sie sich nicht so viel und so schwer plagen und schinden.“ - - -
- Wo schriftliche Nachrichten fehlen, weisen solche Sagen auf einstige Bergbaubetriebe hin.

Der Handel mit einheimischen und fremden Produkten an der Plöcken – Gailbergstrasse war im Mittelalter und in der Neuzeit bis zum Bau der Bahnen bedeutend, und Würmlach in der Nähe dieser Verkehrslinie nahm daran Anteil.

Nach vorhandenen Spuren soll die Kreuzberg- Plöcken- strasse in den ältesten Zeiten (Römerzeit) an der rechten Grabenseite des Valentinbaches über das Plateau der Würmlacher Wiesen weiter nach Dolling, dann am Krieghof vorbei nach Weidenburg geführt haben, wo sie dann nortwärts nach St. Daniel und Gurina verlief.

Den mittelalterlichen Verkehr regelten die Verträge den Patriarchen von Aquileja und den Grafen v. Görz 1184 und 1234, später zwischen der Republik Venedig und den Habsburgischen Kaisern.

Ein Hauptprodukt der Einfuhr aus dem Süden war das Meersalz, nach dem Süden Erzeugnisse des Gailtaler Bergbaues hauptsächlich Eisen. Der Handel mit Venedig und Friaul war sehr vielgestaltig. Als Gegenstände der Ausfuhr werden in alten Zolltarifen außer den Erzen noch genannt: Garn, Wachs, Federn, Speck, Unschlit, Häute, Leinwand. Das Gailtalertuch jener Zeit war der Loden, welchen die Bauern selbst aus der Wolle der zahlreichen Schafe erzeugten und für Ausfuhr verkaufenden. Außer den Genannten Artikeln erscheinen in den Zolltariflisten nach als Handelsprodukte: Honig, Hopfen, gearbeitete Tierhäute, Filzhüte, Schweine, Ziegen, Bockshäute und Kitzfelle, verschiedenen Wilddecken und Rauherke. Hingegen wurde von Venedig über den Kreuzberg ins Gailtal (wohl hauptsächlich für den Adel) eingeführt: Gewürze, Südfrüchte, Weine, Reis, getrocknete Meerfische, Seidenzeuge, Samt und Schleier, Strohhütte, Farbwaren, Gold- und Silberbearbeiten.

Was dem Bauer abzüglich der Lebenshaltung und der Zinspflicht an den Grundherren von seinen Erzeugnissen noch übrig blieb konnte er bei den Handelskarawanken an der Kreuzberg- Gailbergstrasse in Geld umsetzen und sich kaufen was er selber nicht produzierte. Im Zuge dieser Entwicklung erhielten Mauthen schon frühzeitig das Recht Jahrmärkte abzuhalten.

1597 beschreibt Hauptmann Christof Schutpacher v. Ortenburg des Lesach-Gailtal und schildert dabei den Handelsverkehr über Plöcken nach Welschland.

Die Holzausfuhr vom Gailtal über Plöcken nach Friaul war einstens bedeutend und ist seit dem 16. Jahrh. beurkundet. Im Auftrage der K. Maria Theresia hat in den 1770 iger Jahren der Mineraloge und Botaniker Baltasar Haquet das Gailtal bereist. In seinem Tagebuch schreibt

er: „In Mauthen hat sich ein venetianischer Holzwurm eingenistet, der alle Wälder kahlschlägt und das Holz in seinen Staat liefert. Wenn so weitergeht verkarstet das ganze Tal und sind die Leute gezwungen auszuwandern.“

Als Hindernis für die freie Bewegung und Entwicklung des Handels, aber als Mittel sich den Ertrag an Zöllen zu sichern bestand der Straßenzwang. Der grundherrliche Inhaber der Straßengewalt leitete die Handelsgesellschaften durch bestimmte Verkehrslinien, an denen die Zoll- und Mautämter lagen welche die Straßenabgaben einhoben. Dem auszuweichen legte man heimlich Schmugglerwege an und führte kleine Gruppen von Saumtieren auf diesen abseits liegenden Pfaden, um den Zollabgaben in Oberdrauburg und Mauthen auszuweichen. Ein solcher Schmugglerweg führte von Weidenburg über das Promosertörl nach Tischlwang. Mit dem Bau der Bahnlinie Villach – Franzensfeste 1870 – 1871 verlor der Frachtenverkehr über Plöcken seine Bedeutung. Vieh- und Holzhandel kam in die Einflussphäre der Bahnstation Oberdrauburg.

Katastrophen

Von Unglücksfälle in Kärnten und im Gailtal geben uns die alten Chroniken, hauptsächlich jene des Jakob Unrest, Pfar. von St. Martin a. Techelsberg und des Abtes Johann v. Viktring folgende Nachrichten: 1338 kamen Heuschreckenschwärme, welche alle Feldfrüchte verzehrten. – 1342 fielen ungeheure Schneemassen, welche im Frühjahr durch warme Winde plötzlich schmolzen und eine allgemeine Überschwemmung gleich einer Sintflut bewirkten. – 1348 am 25. Jänner zerstörte ein großes Erdbeben die Stadt Villach und das untere Gailtal, hauptsächlich die Gegend um Arnoldstein. Der Dobratsch spaltete sich, Felsblöcke staunten die Gail mehrere Tage lang. Unter Schutt und Wasser wurden 17 Ortschaften, 3 Schlösser und 9 Kirchen samt den Bewohnern verschüttet.- - 1349 kam von Italien eine Seiche, der schwarze Tod genannt, der alle Ortschaften und Friedenhöfe mit Leichen anfüllte. – 1477 kamen wieder Heuschreckenschwärme von Ungarn nach Kärnten auch ins Gailtal. Die Sonne verfinsterte sich, die Fluren wurden kahl gefressen. – 1478 fielen die Türken im Tale ein, brannten die Dörfer und Ortschaften nieder, schändeten Frauen, töteten Kinder, nahmen Männer als Geiseln und Gefangenen mit, zerstörten durch Feuer die Veste Pittersberg und zogen über den Gailberg ab. – 1876 in der Zeit vom 17. bis 23. April fiel im Obergailtaler roten Schnee. Als er schmolz, bildeten sich größere und kleinere Felder gelbbraunen, schmutzigen Aussehens ähnlich angewehter Lärchennadeln. Inwieweit Würmlach unter diesen Katastrophen gelitten, ist nirgends verbucht. Unglücksfälle lokaler Natur berichtet das Pfarrgedenkbuch.

Weidenburg

Im Würmlacher Gemeindereich lagen 3 Burgen, von denen 2 noch erhalten und bewohnbar sind, die dritte nur mehr als verfallene Ruine in Erscheinung tritt. Die alte Veste Weidenburg war 1258 noch im Besitz der Patriarchen v. Aquileja 1264 in den Händen der Reiffenberger. 1319 nahmen die Grafen v. Görz das Schloss den Reiffenbergern weg. 1342 ist Weidenburg mit Lesach, Pittersberg-Kötschach, Mauthen und Tischlwang im Besitz des Grafen Albert v. Görz.

Regesten des Kärntner Geschichtsvereines berichten: Am 20. März 1374 setzt Graf Meinhard v. Görz den Cholo v. Lavant als Burggraf in Weidenburg ein. – Am 11.VI. 1374 überlässt Graf Meinhard v. Görz die Veste Weidenburg dem Liebenberger zur Behausung und Beschützung. – 1377 am 24.III. übergibt Graf Meinhard v. Görz Weidenburg dem Niklas Stuk

v. Braunegg für seine Dienste. – 1489 am 22.VII. überlässt Kaiser Friedrich III. Pflögweise das Schloss Weidenburg a. d. Gail dem Christof v. Hornberger.

Im Görzer Archivrepertorium (Archiv Innsbruck) 1515 angelegt finden sich gegen 25 Urkundenauszüge aus der Zeit der Reiffenberger und Görzer betreffend Weidenburg mit Gericht, Burgfried, Gütern und Leuten. – Die Pflöger von Goldenstein und Weidenburg lebten in fortwährendem Streit gegeneinander. Der Zankapfel war Jagd- und Fischereirechte, Zehent- und Zinseinkünfte von den Untertanen. – 1445 drang Gräfin Katharina v. Görz, eine geborene Madjarin aus Ungarn, gewalttätig mit ihren Söldnern von Grünburg aus in das Schloss Weidenburg ein, plündert und richtet großen Schaden an. – 1456 lässt der Pflöger v. Goldenstein die Gail, welche die Grenze zwischen beiden Gerichten bildete, nach Norden in sein Gebiet ableiten, damit er auf beiden Ufern fischen kann. Weidenburg protestierte und der Graf v. Görz als Schiedsrichter musste veranlassen, dass das Wasser wieder in sein altes Bett zurückgeleitet werde.

Die Hornberger, die 1489 Weidenburg von Kaiser Friedrich übernahm waren ein begütert Adelsgeschlecht aus Unterkärnten und besaßen die Burg mit Gütern, Rechten und Leuten bis ins 16. Jahrh. . Ihr Wappen zeigt auf rotem Grund die Schräggestellte Hirschstange eines Zwölfenders, während der Helm das Ganze Geweih trägt.

Von den Hornbergern ging der Besitz an das Adelsgeschlecht derer v. Graben über. 1545 wurde Weidenburg von Hans v. Graben an Siegmund Khevenhüller verkauft. 1570 war Georg Khevenhüller und später Paul Khevenhüller Besitzer. Durch die Einführung und den Gebrauch der Feuerwaffen verlor die alte Veste ihre Bedeutung als Wehranlage. Unter den Khevenhüllern geriet sie in Verfall und erstand tiefer liegend das neuzeitliche heutige Schloss als Landadelsitz.

Georg Khevenhüller ließ 1570 Schloss und Burgfried beschreiben. Darnach verlief die Weidenburger Herrschaftsgrenze im Westen beim Törl auf der Heiden gegen Würmlach, im Osten bei Nöbling, im Norden an der Gail und im Süden über die karnischen Kämme. Im Burgfried lagen 2 Schlösser, „das untere Schloss“ (heutige Burg), „das obere Schloss“ (alte Veste) und am Berg „Kranhofer“, „Krieghofer“, und „Dolling“. Weiters bemerkt die Beschreibung: Der Inhaber von Weidenburg hat bei den zwei Kirchen St. Michael (Grafendorf) und Stranig die Kirchtags- und Tanzeinnahmen mit dem Landrichter von Goldenstein zu teilen.

Die Khevenhüller als Protestanten mussten auswandern, verkauften 1615 ihren Weidenburgerbesitz an Christof Kragl, von diesem ging er an die Freiherren v. Fromiller über. Diese hatten das Schlossgut bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrh. inne. In den alten Landtafelbüchern ist 1796 ein Adam Kastner als Herr von Weidenburg genannt. 1807 besitzt das Schloss den Burgfried mit Rechten und Gütern Johann Karl Freiherrn v. Staudach. Dieser verkauft Weidenburg an Josef Anton Syhn französischer Notar in Kötschach und Anton Pichler Herrn auf Mandorf. 1814 am 28. X. veräußern diese den gesamten Schlossbesitz mit dem Hammerwerk um 8.000 Gulden an Franz Xaver v. Emperger. Dieser verkauft 1815 am 14.VII. an Anton Ernst v. Cannal um 11.000 Gulden. 1820 am 14.IV. kaufen Syhn und Pichler den Weidenburger Besitz um 8.000 Gulden wieder zurück und veräußern ihn nach 14 Tagen am 28.IV. an Anton Florianschitz, dieser gibt ihn mit Kaufvertrag von 7. Mai 1821 um 7.000 Gulden wieder an Syhn und Pichler zurück. Mit Vertrag vom 23. September 1827 geht das Schloss mit seinen Gütern und dem Hammerwerk an die italien. Erzkönige und Gewerken Gebrüder Mathias, Ambros, Anton und Peter De Gaspero um den Kaufpreis von 4.500 Gulden über. 1832 teilen die Brüder dem Besitz, verkaufen ein Viertel Anteil an die Großhandlung Wolfgang Friedrich Österreicher in Triest, die restlichen dreiviertel Anteile veräußern sie später im Konkurswege an die Firma Paul Penz. Geld- und Wechselgeschichte und Luftgeschäfte mit Triest und Udine ruinierten und zerrütteten ihren Besitz. Ihre Besitznachfolger bis 1930 erzeichnen die Kärntnerischen Landtafelbücher. 1931 erwarb Weidenburg der Reichsdeutsche Wendtland, unterzog es einer Restaurierung die 1933 durch

Brand wieder zerstört wurden. Im Zuge des österreichischen Staatsvertrages und der Rückgliederung des Deutschen Eigentums ging der gesamte Schlossbesitz in die Hände der Bundesforstverwaltung über.

Das neuzeitliche Schloss ist ein einfacher, dreigeschossiger schmuckloser Bau mit an der Ostfront angebaute Kapelle, die man verfallen ließ. Die alte Veste ist als Ruine noch gut erkenntlich am Berghang knapp oberhalb des Ortes. 1485 war sie noch bewohnt. Santonino nennt in seinem Reisebericht (1485) den edlen Herrn Leonhard Horunberger, Burghauptmann zu Weidenburg mit seinem 10 jährigen Sohne.

Auf dem sagenhaften Heidenbüchel östlich Würmlach soll nach dem Burgenforscher Franz Jantsch, der nach dem ersten Weltkrieg dort Grabungsfunde ans Tageslicht brachte, eines spätantike longobardische Burg oder Siedlung gestanden sein.

Weildegg (Waldegg)

Das Schloss ist der Typus der im 16. Jahrh. entstandenen Landedelsitze, nicht mehr für wehrhafte Zwecke gebaut aber doch fest genug um unerwünschte Eindringlinge fernzuhalten. Ein zweigeschossiger Blockbau mit 4 Rundtürmen an dessen Ecken Attikageschoss mit Schissfenstern, oberhalb des östlichen Haupteinganges eine stilvolle Pechnase.

1537 lebte in Villach ein Ratsbürger Hironymus Weyland. Einer seiner Söhne Hans Weyland erscheint 1549 als Herr, Ratsherr, und Bürger von Villach, auch als Gewerke an den Bleiberger Erzgruben. Dieser Mann war reich und vermögend. Seine Geldmittel gestatteten es ihm dem verschuldeten Erzherzog Karl von Innerösterreich mit Darlehen auszuhelfen. Dafür erhob ihn der Erzherzog in den Adelstand. Hans v. Wayland erwarb in den 1560 iger Jahren einen Gutshof in Würmlach und baute denselben zu einem Schloss um, welches er mit Anspielung auf seinen Namen Weyland – Weildegg – nannte. Gleichzeitig mit dem Schloss erbaute er die Würmlacher Kirche. Hans v. Weyland starb am 29. Juli 1582 zu Würmlach. Sein Grabstein mit dem Familienwappen ist an der Außenseite des Turmes angebracht. Drei Jahre vor seinem Tode erwarb er ein Gut am Zwickenberg (die Länschützen) und einen zweiten Hof zu Würmlach. Von seinen Kindern heiratete Wandula 1577 den Völkermarkter Stadtrichter Leonhard Umbfaher. Der Sohn Hans II. ebenfalls Kaufherr und Ratsbürger zu Villach und Besitzer von Weildegg erwarb Zehente zu Strajach im Unterlesach, zu Gundersheim, in Ober- und Unterfellach und zu Aiderschach im Aichlburger Gerichte.

Hans v. Weyland II. starb 1586, hinterließ 2 Töchter Kordula und Maria. Kordula erbte die Besitzungen ihres Vaters. Maria scheint schon früher gestorben zu sein.

Kordula v. Weyland verheiratete sich 1605 mit dem Edelmann Salvator Schönberger von Steinfeld. Dieser starb vor 1618. In diesem Jahre heiratete sie zum zweiten Mal den Villacher Kaufmann Maximilian von Egg. Dieser ging in den 1620 iger Jahren mit Tod ab. 1630 lebte sie bereits mit ihrem dritten Mann dem Witwer Jakob Zenegg von Scharfenstein. Dieser in Malborgeth geboren ging um 1600 in den Kriegsdienst, kam an den Hof des schwedischen Königs Karl IX. 1602 befehligte er in Livland ein Fähnlein (Kompanie) gegen die Polen.

In Livland ehelichte er eine Patriziertochter, die ihm aber schon 1607 starb. 1614 kehrte er nach Kärnten zurück, und 1616 kämpfte er als Kürassierhauptmann im Kanaltale gegen die Venetianer. Als Protestant wanderte er nach diesem Krieg nach Regensburg aus, heiratete dort zum zweiten Male eine Klagenfurter Auswandererin, die ihm aber bald wegstarb. 1630 kam er zum zweiten Mal nach Kärnten zurück, übernahm von Hans Khevenhüller die Pflegschaft Paternion und Wernberg und heiratete Kordula Weyland. Mann und Frau schlossen dabei ihre dritte Ehe. Mit seiner Frau und den protestantischen Khevenhüllern zog er wieder nach Regensburg zurück. Dort betrieb er einen schwunghaften sehr einträglichen

Tuchhandel mit Kärnten. Mit Bewilligung des Kaisers durfte er 1638, obwohl Protestant, zur Abwicklung seiner Geschäfte nach Villach wandern. Dort ereilte ihn der Tod. Kordula, die Witwe, blieb in Kärnten und verehelichte sich 1639 zum vierten Mal mit Hans Schirlmaier.

Die Schlossfrau verkaufte das väterliche Erbe zu Weildegg mit den dazugehörigen Gütern, Zehenten und Rechten bereits nach dem Tode ihres ersten Mannes 1618 an David von Neuhaus zu Ehrenhausen und Greifenfels. – Dessen Sohn Ernst v. Neuhaus veräußerte den Besitz 1648 an Hans Andrä Kulmer zu Rosenbichel und Hohenstein. (Wappen im Schlossaal) – 1659 – 69 erscheint Erasmus Lang und seine Frau Maria geb. Fromiller als Schlossbesitzer. – 1670 kauft David v. Fromiller Schlossherr auf Weidenburg die Burg mit Gütern und Zehenten. – 1673 ist Franz v. Aschau als Inhaber genannt, darnach in einem Zeitraum von 100 Jahren lassen sich die Besitzer nicht nachweisen. – 1773 gehört Weildegg dem Gailtaler Steuereinnahmen Johann Anton Gängl v. Ehrenwerth. (Wappen im Schlossaal)

Um die Mitte des 18. Jahrh. wurden die Zehenteinkünfte und Rechte vom Schlossbesitz getrennt und an Georg Freiherr v. Schönberg verkauft. Dieser veräußerte sie mit Vertrag vom 5. II. 1765 an Josef Klaus in Mauthen mit einem Schätzwert von 3.175 Gulden. – Josef übergibt sie lt. Vertrag vom 14.II.1794 seinem Sohne Adam Klaus mit dem obgenannten Schätzwert. – Von Adam gehen die Zehente mit Übergabsvertrag vom 1.II.1827 an Sohn Johann Klaus. (2.100 Gulden geschätzt) – Nach dem Tode des Johann gehen die Zehente lt. Einantwortung vom 31.V.1846 an seinen Sohn Anton Klaus über. – Unter Anton wurden sie durch die Grundentlastungsgesetze 1848 – 49 abgelöst.

Nach Abtrennung der Zehente vom Schlossbesitz kam der Steuereinnahmer Gängl durch den Ausfall dieser Einkünfte tief in Schulden. Ein Grundbuchauszug des Kötschacher Gerichtes weist 7 Intabulierte Schuldposten im Gesamtbetrage von 3.500 Gulden zu Lasten Gängls. (Der Schlossbesitz wurde nach dem Wegfall der Zehenteinkünfte in den Urbarien und Grundbüchern das Landesgerichtes Pittersberg zu Kötschach bücherlich geführt).

Das belastete Gut mit den Schuldposten veräußerte Gängl v. Ehrenwerth am 25.XI.1798 um 208 Gulden an Freiherr Gottlieb v. Findenig. (Das Schloss Würmlach 13, das Gut Würmlach 14 mit allen Gründen, 2 Krautgärten, 1 Obstgarten, 1 Einfang, 2 Anteile im Schlosswald) Freiherr v. Findenig mehrte die Schuldenlast im Grundbuch um 10 Satzposten im Betrage von 14.500 Gulden. – Mit einer Gesamtschuldenlast von über 18.000 Gulden ging der Besitz durch Verträge vom 6.III.1806 und 20.VIII.1815 an Josef Hanser, französischer Maire und Marktrichter v. Mauthen über. – Dieser verkaufte die Schlossliegenschaft Würmlach 13 und das Gut Würmlach 14 mit allen dazugehörigen Rechten und Schulden durch Vertrag vom 9.III.1818 an Filipp Thurner, Neuwirt zu Würmlach um 662 Gulden und 26 Kreuzer. Unter Filipp Thurner, herrschaftlicher Untertan und Freisass, wurde der Besitz mit Zins und Zehent belastet und war abgabepflichtig der Pfarrkirche St. Daniel, den Serviten zu Kötschach und der Schule Würmlach. (Diese Giebigkeiten durch die Grundentlastung abgelöst) – Filipp Thurner übergibt 1834 den Besitz seinem Sohne Christoph, - von diesem gehen die Liegenschaft Würmlach Nr. 13 und 14 mit Übergab vom 6.XII.1841 an dessen gleichnamigen Sohn Christoph Thurner (II) über. – Christoph übergibt mit 26.X.1877 die Realität Würmlach 13 seinem Sohne Johann Thurner. (Die Liegenschaft Nr.14 muss inzwischen abverkauft worden sein) – Maria, die Tochter und Erbin des Johann Thurner, heiratet den Kupferschmied und Sprengelmeister Oswald Plazotta von Mauthen 66. – Besitzer geworden lässt sich Plazotta 1918 auf den deutschen Namen „Pichler“ adoptieren und umschreiben und übergibt die Realität mit Vertrag vom 31.I.1951 seinem Sohne Oswald Pichler dem gegenwärtigen Besitzer.

Das Wappen der „Weyland“ erscheint im Relief am Grabstein zu Würmlach, als Fresko im großen Wappensaal des Landhauses zu Klagenfurt, an der Westwand unter Nr. 100, es ist auch in den Wappenbüchern des Landesarchives vermerkt.

Franzosenzeit

Im Mai 1809 besetzte der Lienzer Schützenhauptmann Hibler mit Tirolern den Pöckenpass. Eine österreichische Abteilung stieg durch den Kronhofgraben hinauf zum Promosersattel und besetzte diesen.

Am 27. Mai kamen französische Militärverbände mit bedeutender Stärke an den Plöckenpass. Hibler mit seinen Landsschützen und die österreichische Abteilung am Promosertörl zogen sich auf den Gailberg zurück. Die Franzosen stiegen ins Tal, nächtigten in Mauthen und Kötschach. Am 28. rückten Österreichische Truppen und Tiroler Landsschützen vom Gailberg wieder gegen Kötschach vor. Die französischen Truppen flohen zurück nach Mauthen, zogen von dort über Würmlach, Weidenburg nach Dellach und weiter den Weg nach Hermagor und Villach.

Im Juli forderte Andreas Hofer von Lienz aus die Obergail- und Lesachtaler auf, sich mit den Tirolern gegen den Feind zu verbinden. Daraufhin organisierte sich der Lesacher- und Obergailtaler-Landsturm. Der Dechant von St. Daniel war die treibende Kraft der Widerstandsbewegung. Mitte Oktober marschierte der Landsturm nach Hermagor um den von Villach anrückenden Franzosen den Vormarsch durchs Gailtal zu versperren. Da kam die Kunde vom Frieden zu Schönbrunn. (14.X.1809) mit der Preisgabe Oberkärntens an Napoleon. Damit wurde die junge Verteidigungsbewegung zwecklos. Der Landsturm ist durch eine Proklamation des französischen Vizekönigs von Villach aus zur Kapitulation und Unterwerfung aufgefordert worden. Die Obergail- und Lesachtaler glaubten vorerst nicht daran, erst als sie auf Umwegen vom Drautal her von Erzherzog Johann die Nachricht vom Friedensschluss bestätigt erhielten, traten sie den Rückzug an.

Ihnen auf dem Fuße folgend marschierte der franz General Russka mit 5.000 Mann durchs Gailtal, nächtigte am 1. November in Mauthen und Kötschach, zog am 2. Nov. durchs Lesachtal nach Luggau und am 3. weiter über Tilliach Sillian nach Toblach. Die feindlichen Truppen mussten von der Bevölkerung beim Durchmarsch gepflegt werden. Am 13. Nov. haben nachrückende Franz. Abteilung in Würmlach Proviant und Pferde gewaltsam den Bauern abgenommen.

Die Gailtaler zwang man den fremden Soldaten Vorspann zu leisten. Im Dezember mussten Ochsen aus der Umgebung von Kötschach Mauthen an die Division Brussier nach Lienz geliefert werden.

In Kötschach war ein franz. Regiment einquartiert und die Obergailtaler mussten schwere Abgaben an Naturalien leisten. Die Landsturmführer, die sich versteckten mussten, wurde von den fremden Soldaten gesucht, wer angetroffen wurde musste sich wegen der Teilnahme am Aufstande der Tiroler bei den Militärgerichten in Lienz und Toblach verantworten. Den Dechant von St. Daniel hatten die Franzosen verhaftet. Die darauffolgenden jahrelangen Militäreinquartierungen und Naturellieferungen hatte im Gailtal auch in Würmlach große Not hervorgerufen.

Die franz. Herrschaft brachte manche Neuerungen. Pulver, Salz, Tabak wurden Staatsmonopol. Das Unterrichtswesen trachtete man durch den Bau von Schulhäusern zu verbessern, franz. Gendarmerie übernahm den Sicherheitsdienst, von Villach bis Kötschach wurde eine Pferdebriefpost eingeführt. Der Handel mit Italien über den Plöckenpass belebte und erweiterte sich, die Eisenausfuhr stieg, die Gailtaler Hammerwerke verdienten gut.

1811 hat man die staatlichen Matrikelämter und 1812 den französischen Kalender im Gailtal eingeführt.

Am 30. Juli 1812 zog der illyrisch-französische Gouvernator „Bertrand“ durch das Tal. Überall musste er mit Glockengeläute und Pollerknall empfangen werden.

Endlich nach dem Sieg der Alliierten über Napoleon erfolgte im September 1813 die Befreiung des Gailtales von den Franzosen. Über den Gailberg überrumpelten österreichische Truppen die franz. Garnison in Kötschach und trieben die Soldaten Plöckeneinwärts und

Gailtal-abwärts. Am 18. September wurde Hermagor erobert. Beim Presseggersee kam es zu Gefechten, dabei verlor der Feind Tote, Verwundete, Gefangene und viele Waffen. Am 11. Oktober 1813 war das Gailtal von den Franzosen gesäubert.

In Kötschach hatte man am 23.V.1814 die Befreiung festlich gefeiert. Auf der Linde neben der Kirche hing umgekehrt das Wappen Napoleons mit der Inschrift: „Es ist vollbracht“. Daneben war der österreichische Adler angebracht mit der Inschrift: „Kaiser Franz“.

Das Pfarrgedenkbuch

Dasselbe erliegt im Pfarrarchiv und wird seit 1847 vom jeweiligen Seelsorger geführt. Das Pfarrarchiv bewahrt auch Urbare aus der Zeit 1578 bis 1772. Dieselben verzeichnen und verbuchen die Grundzinsen der Kirchenuntertanen, pro Betrieb jährlich einige Kreuzer. Die Gesamtsumme dieser Urbarseinkünfte schwankt zwischen 14 bis 16 Gulden jährlich. Die Verbuchung besagt u. a. dass bereits 1582 alljährlich am St. Georgstag und Würmlacher Kirchtag (Sonntag nach Laurentius) zwei Priester, der Mesner, die Kirchenkämmerer und ein Gerichtsdienner auf Kosten der Kirche im Schloss ein Mahl erhielten.

Das Pfarrgedenkbuch berichtet über den jeweiligen Zustand der Kirche, bauliche Veränderung, Restaurierungen, Beschaffung und Aufzählung des Inventars und der sakralen Gegenstände, über die Besetzung der Pfarre, es verbucht kirchliche Feien, Primizen, Firmungen, Missionen, bischöfl. Visitationen, Jubiläen, Caritasaktionen, es erzählt vom religiösen Leben in der Pfarre. Dazwischen berichten die Blätter von wichtigen Vorgängen in der Gemeinde, von öffentlichen und privaten Bauten, vom Vereinsleben, Feuerwehrewesen, von Ehrungen und Auszeichnungen, Hochzeiten, Trauerfeierlichkeiten, von öffentlichen Kundgebungen und Volksfesten. Das Gedenkbuch verzeichnet Wahlen, Versammlungen, weltliche Feiern, es berichtet über Elementarkatastrophen und Unglücksfälle, über die Ereignisse im ersten Weltkrieg, es enthält die Namen der Gefallenen und Vermissten beider Kriege, es schildert die Zustände der Zwischen- und Nachkriegszeit, es verbucht die Volksbewegung in der Pfarre. Die Eintragung beschränken sich im Wesentlichen auf den Gemeindebereich Würmlach. Eifrig und fleißig haben die jeweiligen Seelsorger an der Heimatgeschichte gearbeitet.

Ortsgeschichtlich von Bedeutung sind folgende Daten:

Pfarrgrenze: Im Osten Malbach, im Süden die ital. Grenze, im Westen der Valentinbach, im Norden die Gail.

Vogtherrschaft: (ehemals) Goldenstein. Patronat: Kärntnerischer Religionsfond. Zur Kirche gehören Grundstücke und Waldungen.

Von 1789 bis 1957 amtierten 41 Seelsorger, zum Grossteil Serviten von Kötschach, seit 1947 Weltpriester.

Die Kirche von Hans Ritter v. Weyland erbaut, 1562 fertig gestellt.

1724 am 22.X. das Dorf niedergebrannt, die Kirche beschädigt.

1770 der Pfarrhof erbaut.

1843 – 44 die Kirche durch Zubau vergrößert, der Turm errichtet.

1851 im November Hochwasser, der größte Teil der Würmlacher Felder durch Gail- und Valentinbach überschwemmt.

1857 Bau eines Schulhauses.

1856 Renovierung der Kirche, die alten Renaisanwältäre vom Jahre 1776 durch neugotische ersetzt.

1866 Krieg Österreich – Italien, Plöckenpass besetzt, in Würmlach Militär einquartiert.

1882 September: Hochwasser, Gail- und Valentinbach münden mitten in den Würmlacher Feldern zusammen. Alle Brücken von Wetzmann bis Gundersheim weggeschwemmt. Im

Oktober zweite Wassergüsse. Sturmgeläute. Das Wasser dringt in die Wohnungen und Ställe. Alle Gailbrücken von Wetzmann bis Hermagor weggerissen.

1885 das neue Schulhaus fertig gestellt, am 11. Nov. geweiht.

1901 im Jänner die ersten Gemeindewahlen. Johann Ertl (Stibich) erster Bürgermeister von Würmlach.

1902 am 17. Mai Gründung der Raiffeisenkasse. Am 8. Juli Brand in Kötschach. Gegen 70 Objekte eingäschert. 1903 am 10. Juli $\frac{3}{4}$ vier Uhr Nachmittag bricht in Mauthen beim Bräuhaus Planner Feuer aus und 49 Wohnhäuser gesamt 105 Objekte gehen in Flammen auf. 18 Feuerwehren bei den Löscharbeiten anwesend. Feuerwehr Würmlach steht die ganze Nacht in Bereitschaft, wegen des herrschenden Nordwindes große Brandgefahr für das Dorf, die Leute plündern die Wohnungen aus. Der Brandschaden in Mauthen ist auf 500.000 Kronen geschätzt. - Im Sommer Renovation in der Kirche. Am 31.XII. Thomas Warmuth zum Bürgermeister gewählt. Vor Weihnachten in der Kirche eine neue Orgel aufgestellt.

1904 Bgm. Warmuth legt sein Amt nieder, der frühere Vorstand Johann Ertl wieder gewählt. - Im August Manöver, in Würmlach Militär einquartiert.

1905 im April Errichtung der Garnison Kötschach. K.k. Feldjägerbajon Nr. 8 zieht zum bleibenden Aufenthalt ein. 1906 der neue Friedhof westlich der Anna-Kapelle erbaut, am 16. Juni 1907 geweiht. Im Kirchturm Aufstellung einer neuen Uhr. Am 23.XII. Gemeinderatswahl.

1907 im Jänner Johann Ertl zum Bürgermeister gewählt. Am 22. Juni die erste Leiche (Josef Dollinger) im neuen Friedhof beigesetzt.

1908 die fertig gestellte Friedhofskapelle geweiht.

1909 am 13.XII. Gemeinderatswahl, 1910 im Jänner Johann Ertl zum Bürgermeister wieder gewählt.

1912 am 21. Juli Primiz des Neupriesters Andreas Dollinger.

1914 am 26. Juli Kriegserklärung an Serbien, die ersten Würmlacher rücken ein.

1915 April – Mai Werbung von Freiwilligen Schützen und Ausbildungen derselben. Zu Pfingsten Kriegserklärung Italiens, die Schützen besetzen die Grenzen. Am 22. Juni abends erste Beschießung des Würmlacher Dorfes, 13 welsche Granaten schlagen ein. Kein wesentlicher Schaden. Am 24. Juni 6 Uhr abends zweite Beschießung des Dorfes, eine Stunde lang, regelmäßig alle 5 Minuten schlägt eine Granate ein. Feuer im Stadel des Josef Unterluggauer (Wendl). Trotz eifriger Löscharbeit brennen 3 Futterhäuser nieder. Am 1. und 11. Juli wird Dolling beschossen.

1916 in den Neubauten Baracken in der Umgebung des Dorfes und in den Häusern ist Militär einquartiert. Am 31. Juli dritte Beschießung des Dorfes. Granaten schlagen beim Schloss und beim Ertl ein. Im Mai wird Kötschach zweimal von welschen Fliegern bombardiert und im Verlauf des Sommers öfters beschossen und mehrere Objekte beschädigt.

1917. Der Winter 1916-17 sehr schneereich. Am 27. Oktober die letzte Beschießung von Würmlach, Granaten in den Feldern und im Kronhofgraben. Am 28. Oktober beginnt der Vormarsch, die österr. Truppen marschieren über Plöcken und jagen den fliehenden Italienern nach hinein nach Friaul.

1918 am 20. Juli Weihe der Neubauten Hochdruckwasserleitung, die vier Hydranten werden in Tätigkeiten gesetzt. Im November nach dem Zusammenbruch ziehen die aus Südtirol heimkehrenden Truppen durch Dörfer und Ortschaften, requirieren und richten Schaden an. In Würmlach geht alles so ziemlich glatt und gut ab.

1919 im Juli provisorische Einleitung von elektrischem Licht in einzelne Häuser des Dorfes, von Mauthen.

1920 am 1. August Gemeindewahlen, Jakob Lederer wird Bürgermeister.

Theateraufführungen im Schloss unter Leitung des Lehrers. Im Sommer Bau des Elektrizitätswerkes, im November dasselbe in Betrieb gesetzt. Elektrisches Licht im Dorfe. Ein besonderes Verdienst des Bürgermeisters Lederer.

1921. Trockene Witterung, im Sommer nur zweimal geregnet. Großer Wassermangel, die Brunnen sind ausgetrocknet. Die Gail kann man an einigen Stellen durchschreiben, ohne Wasser in die Schuhe zu bekommen.

1922 am 19. März Weihe der Nachkriegsglocken. Die alten wurden am 19. März (vor 5 Jahre) abgenommen. Die Kosten durch Spenden der Pfarrgemeinde aufgebracht. – Am 9. Juli Primiz des Neupriesters Christoph Zebedin.

1923 Einleitung des elektr. Lichtes in die Kirche. Der alte Friedhof bei der Kirche wird abgetragen und planiert.

Am 11. Nov. Weihe des Kriegerdenkmals.

1924 am 15. März Gemeinderatswahlen, am 14. IV. Thomas Warmuth zum Bürgermeister gewählt. Am 20. VII. Beisetzung von 33 Kriegerleichen am Ortsfriedhof. Die Toten lagen in Einzelgräbern um Weidenburg herum. Am 7. Sep. Einweihung des Kriegerfriedhofes auf der Bischofalm und am Zollner. Über 100 Soldatenleichen in zerstreuten Einzelgräbern hat man gesammelt und dort beigesetzt. Im Sommer Restaurierung der Anna-Kapelle, im Oktober dieselbe geweiht. Einst als Votivkapelle gegen die Pest erbaut. In der Woche vor Pfingsten täglich Prozession von der Kirche zur Kapelle und wieder zurück.

1925 am 5. November Weihung und Eröffnung der neuen Schule Kötschach-Mauthen. Mehrere Theateraufführungen in Würmlach unter Leitung des Pfarrers.

1928 am 22 April. Gemeindevahl, am 5. Mai wird Johann Gastinger Bürgermeister. Er lehnt die Wahl ab, Thomas Warmuth führt die Gemeindegeschäfte weiter. Am 27. Juni zweite Wahl, Stimmgleichheit Gastinger – Warmuth, das Los entscheidet für Gastinger, dieser lehnt zum zweiten Mal ab. Am 30. Juni dritte Wahl, Thomas Warmuth bleibt Bürgermeister.

1929 am 14. Juli Primiz des Neupriesters Eduard Thurner.

1932 am 24. IV. Gemeindevahlen, am 7. V. wird Jakob Lederer Bürgermeister. Am 23. Sep. Mitternacht Feuersalarm. Großfeuer in Dellach, 10 Häuser eingäschert.

1933 am 5. Juni abends Feuer im Schloss Weidenburg, der Turm der Kapelle und der Dachstuhl des Schlosses gehen in Flammen auf. Die Feuerwehren von Würmlach, St. Daniel, Dellach, Laas, Mauthen, und Nöbling in Tätigkeit. Das Schloss gehört einer protestantischen Familie aus dem Nordosten Deutschland. Am 3. September der neue erweiterte Teil des Ortsfriedhofes geweiht. Im Sommer viel Fremde in Würmlach.

1934 am 26. August Weihe eines Feuerwehrlokale im Schulhaus.

1942 Jänner: Abnahme der Kirchenglocken für Kriegszwecke.

1945 9. Mai Zusammenbruch des dritten Reiches. Englische Militärverbände kommen über Plöcken besetzen auch Würmlach. Der seinerzeitige Bürgermeister Jakob Lederer wieder eingesetzt.

1950 am 18. Juni Weihe der Nachkriegsglocken von der Fa. Grasmayer Innsbruck geliefert. Für die Kosten der Beschaffung spendete großzügig die Pfarrgemeinde. Im März Gemeinderateswahl, Johann Kollmitzer wird Bürgermeister. Er ist der Organisator für die Aktion zur Beschaffung der Glocken. 19. Okt. Weihe des neuen Kriegerdenkmals (Bronzetafel mit den Namen der Gefallenen, davon 27 aus dem I. und 32 aus dem II. Weltkrieg). Im Winter 1950 – 51 fallen ungeheure Schneemassen.

1954 im März Gemeinderatswahlen, Hans Kollmitzer zum Bürgermeister wieder gewählt.

1956 steigt der Fremdenverkehr. Der Grossteil der Sommergäste kommt aus Deutschland und Wien.

1957 Restaurierung der Pfarrkirche durch Adolf Campidell, Feistritz a. d. Drau. An der Ostwand des Chores ein Fresko aus dem 16. Jahrh. freigelegt. (Kreuzigungsgruppe). Der gotische Hochaltar entfernt, an dessen Stelle ein vergoldeter Tabernakelbau gesetzt. Im Innenraum mehrere Fresken aufgedeckt und freigemacht. Die restaurierte Kirche am 22. Sep. geweiht. Freigebig und großzügig haben die Bauern, die ganze Pfarrgemeinde für das Gotteshaus gespendet.

Die Schulchronik

Sie berichtet über den jeweiligen Zustand der Schule, bauliche Veränderungen im Schulhaus, verzeichnet das Inventar und Schulvermögen. Die verbucht die Namen der jeweiligen Lehrpersonen ihre Tätigkeit und Dienstzeit, die jeweilige Zahl der Schüler, die Einführung von Lehrmittel und Schulbüchern, sie nennt Inspektionen und Schulbesuche durch den Landes- und Bezirksschulinspektor durch Ortsschulratsmitglieder und andere Personen. Weiters sind festgehalten lokalgeschichtliche Begebenheiten aus dem Ort und der Umgebung. Bemerkenswert als Ergänzung zum Pfarrgedenkbuch sind folgende Daten:

Anton Stibich Ritter v. Tannenburg, Besitzer des Stibichgutes bemüht sich 1822 um die Einführung des Schulunterrichtes in Würmlach. Es gelingt ihm einen Kötschacher Servit P. Simon als Lehrer dafür zu gewinnen. Dieser beginnt noch in diesem Jahre mit dem Unterricht, in der Zeit von Allerheiligen bis Osten. (Winterkurs). In der Stibichstube wurde er erteilt und Lehrer Franz Weghofer, Kötschach abgelöst und dieser verlegte die Schulstube ins Schloss.

1885 wird Würmlach Schulgemeinde und ein Schulhaus erbaut.

Seit 1898 ist die Schule zweiklassig.

Nach der Bildung der Ortsgemeinde hat Bürgermeister Johann Ertl 1901 das heutige Schulhaus errichtet. (Umbau)

1901 erhält Würmlach eine Postablage.

1945 im Mai nach dem Zusammenbruch haben Engländer das Schulhaus besetze und darin Quartier genommen.

Das Buch Schreibt auch die Venetischen Inschriften auf den Würmlacher Wieden, deutet sie allerdings anders als die Historiker des Kärntner Geschichtsvereines.

Die Schulchronik erzählt auch die Sage von Würmlach ungefähr in dieser Fassung:

Vor Jahren setzten viele Schlangen den Würmlachern arg zu und wurden eine schreckliche Plage des Dorfes. Da machten sich wackere Männer auf um das Höllengezücht zu vernichten. Plötzlich wälzte sich eine große weiße Schlange daher und schoss auf die Männer zu. Diese mussten fliehen und den Kampf gegen das Gewürz aufgeben. Die giftige Brut hauste durch Jahre hindurch ärger als je und das Dorf schien rettungslos verloren zu sein. Da bot sich ein fremder Mann den Würmlachern an, das Gezücht zu töten. Er errichtete einen Holzstoss, zündete denselben unter Zaubersprüchen und Beschwörungen an. Das Gewürz fuhr unter Zischen und Pfauen ins Feuer und verbrannte. Der Zauberer stieg währenddessen auf einen Baum und freute sich auf den Erfolg seines Werkes. Als das Feuer verglimmte und die Schlangenbrut vernichtet ward, stieg er vom Baum herunter. Da tauchte plötzlich die große weiße Schlange vor ihm auf, schoss auf ihn los, umringelte ihn mit ihrem langen Schweife und zog ihn in die noch glimmende Glut wo er mit ihr elendig verbrennen musste. Auf das hin bekam der Ort den Namen Würmlach.

Diese Sage ist jüngeren Datums und findet sich auch in der Sammlung „Kärnten Sagen“ von Dr. Georg Graber 1941.

Benützte urkundliche, handschriftliche u. literarische Quellen

- 1) die einschlägigen geschichtswissenschaftlichen Publikationen des Kärntner Geschichtsvereines aus Carinthia I und Archiv für Topographie u. Geschichten. Klagenfurt.
- 2) Die einschlägigen Urbarien, Abgabenregister, Landtafelbücher, und Urkunden i. Kärntner Landesarchiv. (hptsächl. Porcia-Archiv)
- 3) Regesten aus Görzer Arch. Repertorium i. Tiroler Landesarchiv.
- 4) Regesten der Grafen v. Görz. (H. Wiesflecker 1949)

- 5) Regesten des K. Geschichtsvereines. Klagenfurt.
- 6) Urbar der Grafen v. Görz 1375 – 81 i. Öster. Staatsarchiv Wien.
- 7) „Die Herren v. Reiffenberg“ v. Csmillo Trotter Bl. Adler Wien 1929.
- 8) „Das Gail-Gitsch- u. Lesachtal“. Hugo Moro 1894.
- 9) Aus Archiv für Topographie u. Geschichte: Kärntner Gerichtsbeschreibung 1912, alte K. Landkartenbilder 1931, Plöckenstraße 1936, Geschichte des K. Berghaues 1950-52. (H. Wiesner)
- 10) Erläuterungen zum historischen Atlas der öst. Alpenländer Wien 1914.
- 11) Schematismen der Diözese Gurk.
- 12) Kärntner Landesverteidigung 1797 – 1809 – 1813 Klagf. 1909.
- 13) „Weidenburg“ v. Ra. Wanner. „Weildegg“ v. Emmerich Zanegg.
- 14) Haus- und Familienurkunde im Schloss Weildegg.
- 15) Paolo Santonino Reisetagebücher 1485-87 übersetzt 1941.
- 16) Beschreibung und Schätzung der Grafschaft Ortenburg, Original im Tiefenbacher Familienarchiv.
- 17) Abgabenregister der Herrschaft Goldenstein 1662 Org. T. Fam. A.
- 18) Plöckengebiet im Weltkrieg. Klagenfurt 1932
- 19) Pfarrgedenkbuch und Schulchronik von Würmlach.
- 20) Sitzungsprotokolle d. Kärntner Landtages betr. Würmlach 1898 – 1900. (Abschrift).
- 21) Verschiedene einschlägige handschriftliche u. gedruckte Unterlagen.

Diese knappe Sammlung geschichtlicher Ereignisse über Würmlach endet mit dem Jahre 1957. Sie ist unvollständig und mangelhaft, weil einerseits mir nicht alle urkundlichen und literarischen Unterlagen, die für die Arbeit notwendig waren, zur Verfügung standen, andererseits öfters ein- und dieselbe Begebenheit in verschiedenen Quellen ganz verschieden dargestellt ist und drittens weil manches bedeutungsvolle Ereignis nirgends aufgezeichnet wurde.

Weiters können sich bei bestem Willen und ehrlicher Gewissenhaftigkeit Fehler und Irrtümer in eine geschichtliche Arbeit einschleichen.

Unter absichtlicher Weglassung unbedeutender, unwesentlicher Taten habe ich, was mir an Quellenmaterial zugänglich war, für diese Blätter ausgewertet. Die Arbeit ist allen Jenen gewidmet, denen Würmlach Heimat und Ahnenerbe ist und die sich ihrer Heimat verbunden und verpflichtet fühlen.

M. Luggau im März 1958